

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 21 (1929)

**Rubrik:** Die Kultur des frühen Mittelalters

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dem in der Westschweiz häufigen *vi d'étraz*, wofür auf unsern Jahresbericht für 1923, 113 f. verwiesen sei.

In diesem Zusammenhang sei auch verwiesen auf Wilhelm Amrein, „Urgeschichtsforschung in der Innerschweiz“, der sich mehrfach mit Römerstraßen befaßt, und auf den Aufsatz „Über Wege und Ziele der Ortsnamenforschung“ im Zuger Neujahrsblatt für 1929.

### 5. Verschiedenes.

Immer noch hört man die Behauptung, die alte *Kirche auf Valeria über Sitten* sei römisch, wobei bald der Name oder die Mauertechnik oder der Chronist Stumpf, dem die Mehrzahl der Lokalchronisten folgten, indem sie zum Teil neue Argumente für den römischen Ursprung glaubten beibringen zu können, zum Beweise angeführt werden. Da ist es nicht überflüssig wieder einmal daran zu erinnern, „daß auf Valeria Reste aus den Zeiten bis ins frühe Mittelalter nicht zutage gefördert wurden“, wie kurz und bündig Hermann Holderegger, „Die Kirche von Valeria bei Sitten“. ASA. 31 (1929) 55 sagt, der dort einen Überblick über die literarische Überlieferung bis zur Mitte des 19. Jahrh. gibt und Bd. 32 (1930) 33 ff. die literarischen Zeugnisse regestenartig abdrückt.

## VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

In der „Germania“ vom 1. X. 29 berichtet P. Reinecke von Versuchen, die er mit sogenannten Tonperlen der Reihengräberfelder angestellt hat. Er hat, nachdem er konstatierte, daß weder prähistorische Gefäßstücke, noch Terra Sigillatascherben oder neuzeitliches Bauergeschirr bei Erhitzung am Bunsenbrenner in ihrer Tonmasse eigentliche Veränderungen erlitten, festgestellt, daß *Tonperlen* in der gleichen Flamme in kürzester Zeit in Fluß kommen, sich verziehen und abzuschmelzen drohen. Aus diesem Experiment geht hervor, daß auch die Tonperlen in Wirklichkeit aus Glas bestehen, einer Masse, die freilich nicht durchsichtig ist, sondern durch Beimengung entsprechender Bestandteile absichtlich undurchsichtig — farbig gehalten worden ist. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß diese Beimengungen erdig — tonig sind; sie sind aber auf keinen Fall so wesentlich, daß sich die Bezeichnung Tonperlen länger rechtfertigt. Reinecke bezeichnet es als durchaus nebensächlich, ob man diese Perlen als solche aus Glas, Glasfluß, Glasfritte, Glasschmelz oder Glaspasta bezeichnen wolle.

1. Avers (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Der im 20. JB. SGU., 96 gemeldete Grabfund ist nun von W. Burkart im Bündner Monatsblatt 1929 publiziert.

**2. Kanton Bern:** Das LM. hat aus dem Kt. Bern eine Franziska und zwei Streitaxtklingen, die eine mit Hammer, alle aus dem 6./7. Jh. und aus dem Kt. Bern stammend, erworben. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt. JB. LM. 1928, 20.

\***3. Bözen** (Bez. Brugg, Aargau): Unsere Mitglieder Geßner und Laur melden den Fund von alamannischen Gräbern vom Westende des Dorfes, die durch einen Steinbruch angeschnitten worden sind (TA. 33, 82 mm v.l., 33 mm v.u.). Zwei Gräber waren bei der Ankunft von Laur bereits zerstört, während ein drittes, beigabenloses, mit Kopf im Südwesten, von ihm abgedeckt werden konnte. Eine Lanzenspitze, von einem der ersten beiden Gräber herstammend, besitzt eine Lg. von 42,5 cm, die Klinge eine Lg. von 27 cm. Die Dülle ist 15,5 cm lg. und die Klinge 4 cm br. Sie ist lanzettförmig und besitzt schwache Mittelrippe. Kant. Antiquarium Nr. 3806. Laur teilt mit, daß eine gleiche Lanze in Bülach gefunden wurde (vgl. 13. JB. SGU., Taf. XIV), die von Violier und Geßler ins 5. oder 6. Jh. gesetzt wird. Laur möchte vorderhand den Schluß auf ein frühmittelalterliches Gräberfeld noch nicht ziehen.

\***4. Bronschhofen** (Bez. Wil, St. Gallen): Der anthropologische Befund an dem Skelet von Maugwil, verfaßt von Schlaginhaufen (20. JB. SGU., 96), ist publiziert im XXVII. JB. des HM. in St. Gallen, S. 2.

\*\***5. Illnau** (Bez. Pfäffikon, Zürich): Dem Bericht über die Ausgrabung der alamannischen Grabhügel im *Studenbrunnenholz* bei Ottikon im 20. JB. SGU., 97 kann nun derjenige über die Gräber 6 und 7 angefügt werden. Diese beiden Hügel boten genau das gleiche Bild wie die vorherigen, nur daß Grab 6 eine besonders gewaltige Steinmasse von 7 m Dm. besaß. Grab 6 war beigabenlos. Das Skelet hatte SN - Richtung mit Kopf im N. Grab 7 enthielt in den oberen Schichten ein Messer, das vermutlich aus späteren Zeiten stammt und mit dem Grab in keinem Zusammenhang steht. Beim linken Fuß lag ein Bronzeknopf und an den Lenden die silbertauschirten Reste eines Gürtels. Der Ausgräber, unser Mitglied H. Tanner, berichtete über seine Grabungen im Gemeindeanzeiger Effretikon, 18. IV. 29, und Der Freisinnige, 15. III. 29.

\***6. La Tour de Peilz** (distr. de Vevey, Vaud): On a signalé la trouvaille de sépultures burgondes à La Tour de Peilz (TA. 464, 146 mm d.d., 15 mm d.h.). Cf. C.R. pour 1928 du Dépt. de l'Instr. publique et de Cultes du ct. de Vaud, p. 53. A plusieurs reprises et en particulier en 1863, on a découvert des sépultures sans mobilier entre St. Martin (Vevey) et La Tour. Quelques unes cependant renfermaient des boucles de fer. Dans une vigne on a trouvé un triens du roi Gontran (561—593). Cf. Violier, Carte archéol. du canton de Vaud, 1927, p. 324. L. Reverdin.

\***7. Montreux** (distr. de Vevey, Vaud): M. M. Barbeau nous a communiqué la note suivante: „En Août 1928, M. E. Liebhauser à Montreux exécutait les

fouilles d'une villa neuve au lieu dit „*Sous les Planches*”, en amont de l'avenue du Doyen Bridel, aux Planches-Montreux. Le 9 août 1928, à une profondeur de 0,50 m environ, se découvrit un premier squelette; le lendemain s'en découvrit un second entouré de plaques de tuf, et sur lequel étaient déposées des pierres plates. Dans cette tombe No 2 se trouva une plaque de ceinture à ciselures, en bronze (d'art burgonde sans doute). Une troisième tombe No 3 fut mise à jour, à une profondeur de 0,70 m. La plaque de ceinture a été remise par M. Liebhauser à M. Henri Ravussin, à Clarens, conservateur du Vieux-Montreux, aux fins de détermination. L. Reverdin.

8. *Murten* (Bez. See, Freiburg): Nach dem JB. LM. 1928, 20 hat das LM. aus Privatbesitz eine Spatha des 7. Jh. erworben, über deren Herkunft nichts Näheres mehr zu erfahren ist. Sie soll aus der Gegend von Murten stammen.

9. *Niedermuhlern* (Bez. Seftigen, Bern): Das JB. des HM. in Bern schreibt nach Mitteilungen von W. Zimmermann, daß nordöstlich von N. vor einigen Jahren ein vermutlich der frühgermanischen Zeit angehörendes Skelet mit „Säbel” (wohl Skramasax) und Gürtelschnalle gefunden worden sei. TA. 333, 3 mm v. r., 93 mm v. u. Frühmittelalterliche Funde sind bisher aus dieser Gemeinde nicht bekannt geworden.

\*10. *Olten* (Bez. Olten, Solothurn): An der Solothurnerstraße, Neubau C. von Arx, fand man zwei alamannische Skelete. Als Beigabe wurde eine massive Bronzespange mit verdickten Enden ins Museum Olten geliefert. Die Funde zeigen die Fortsetzung des längst bekannten alamannisch-fränkischen Reihenfriedhofs in der Lebern. Mitt. Häfli g e r s. E. Tatarinoff.

\*11. *Schiers* (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Einem Bericht von Seminarlehrer F. Jenny entnehmen wir, daß im Sommer 1929 im Gebiet des Seminars beim Abgraben der Böschung von Montsax ein Grab mit Kopf im Westen, 1,5 m tief im Gehängeschutt und Terrassenkies liegend, gefunden worden sei. Als Beigaben fanden sich zwei silberne Ohrringe, die laut Gutachten Viollier nach Form und Technik der Völkerwanderungszeit, aber sicher nicht der Kultur der Alamannen angehören. Es hande sich zweifellos um importierte Objekte aus dem Donaugebiet. Einige Tage später stieß man etwa 30 m vom ersten Grab entfernt auf ein zweites mit einem Eisenstück, das von Viollier als alamannische Gürtelplatte bezeichnet und etwa dem 7. Jh. zugeschrieben wird. In diesem Grab lag das Gesicht im Westen, bergwärts schauend, die Knie waren im rechten Winkel gegen den Körper hochgezogen. Die Zähne erwiesen sich als stark abgeschliffen. Die Funde kamen in das Rät. Mus. nach Chur. Sicher datierbare Gräber des frühen Mittelalters sind für Graubünden bisher äußerst selten und aus dem Prättigau überhaupt nicht bekannt. Der Fund von Schiers gewinnt daher an besonderem Interesse, um so mehr als die Vermutung berechtigt ist, es könnte sich um ein eigentliches Grabfeld

handeln. Es wäre verdankenswert, wenn die Seminarleitung in Schiers sich bemühen würde, bei Erdbewegungen in ihrem Areal stets genau auf weitere Grabfunde zu achten.

\*12. *Stabio* (Bez. Mendrisio, Tessin): 1929 kaufte das LM. ein Kreuz aus Goldblech und ein goldenes Ohrgehänge aus Stabio (Taf. X). Im 38. JB. LM., 50 ff. beschreibt H. Lehmann Fund und Fundumstände. Wie das Studium der Akten ergibt, stammt der Fund aus dem Jahr 1833, wo in einem Feld, „*Vigna da Cichin*“, ein gemauertes Grab mit Ostwestorientierung, das neben Waffen ein Bronzegefäß, ein goldenes Kreuz und Reste einer Brünne enthielt, gefunden wurde. 1837 wurde an derselben Stelle ein zweites Grab entdeckt, dessen Skelet auf der Brust ebenfalls ein goldenes Kreuz trug und zu Füßen eine Lanze liegen hatte. Ein drittes Grab vom selben Jahr enthielt gleichfalls ein Goldkreuz. Das vom LM. erworbene Kreuz ist offenbar dasjenige aus dem ersten Grab. Über die Ohrringe sagen die Urkunden nichts. Gemeldet wird auch, daß in der Gegend dieser Gräber schon früher zahlreiche Münzen, Zierstücke und Küchengeräte gefunden worden seien. Das Kreuz besitzt eine Lg. von 86 mm und eine Br. von 87 mm. Die drei oberen Arme haben an den Enden eine Breite von 31 mm, das untere nur eine solche von 28 mm. Die Verzierungen der vier Arme dürften über die gleiche Form geschlagen worden sein, doch sind sie nicht gleich scharf. Die geschnäbelten Köpfe deuten auf Vogelmotive. Das Kreisrund in der Mitte füllt ein vierbeiniges Tier, dessen Schwanz zwischen den Hinterbeinen hindurch in das Maul geführt wird. Die flossenartigen Füße zeigen vier Zehen.

*Goldkreuze* sind bis jetzt über hundert bekannt geworden. Lehmann weist darauf hin, daß sie aus den Gebieten Italiens stammen, welche die Lombarden in der zweiten Hälfte des 6. Jh. in Besitz genommen hatten, und daß die Hauptfundstätten mit den Hauptstützpunkten der langobardischen Herrschaft zusammenfallen. In der Verzierung weicht das Stück von Stabio von den bekannten Kreuzen wesentlich ab. Es ist sorgfältiger in der Form, in den Ziermotiven feiner und an die oströmische Kunst anklingend; es scheint aus einem Lande zu stammen, wo sich die klassische Kunst in reinern Formen erhalten hat, als dies bei den Langobarden der Fall war. Es dürfte ein Erzeugnis der Goldschmiedekunst des Ostens sein. Zu ähnlichem Schluß kommt Goldschmidt, Berlin, der schreibt: Es ist ja die Art der langobardischen Goldkreuze, aber sehr verschieden in der Ornamentik und offenbar byzantinischer Herkunft oder aus einer ganz byzantinisch geschulten langobardischen Werkstatt. Lehmann wie Goldschmidt weisen den Fund dem 8. oder 9. Jh. zu. Das Ohrgehänge gehört zu den körbchenförmigen. Es ist am besten mit dem Fund von Dos di Trento in Beziehung zu bringen. Ähnliche Ohrgehänge, aber aus Silber, weist Lehmann nach aus einem Grab im Leukerbad, wo eine burgundische Riemenschnalle dabei lag, aus Castione, einem Gräberfeld, das später auch von den Langobar-

den benutzt wurde, und aus dem alamannischen Gräberfeld von Bülach. Auch das Ohrgehänge von Stabio möchte Goldschmidt am ehesten auf byzantinischen Ursprung zurückführen. — Wir verdanken dem Direktor des LM. die Überlassung des Klischees zu Taf. X.

13. *Trimbach* (Bez. Gösgen, Solothurn). K. Sulzberger übergab dem Museum Solothurn eine größere Kollektion von Devotionalien, die er während seiner Amtszeit in Trimbach beim Friedhof, der römische Gebäudereste und merowingische Gräber enthält, gesammelt hat. Obschon diese Funde nicht in unser Arbeitsgebiet fallen, so verdienen sie Erwähnung, weil damit aufs neue bewiesen wird, daß auch noch im späteren Mittelalter die Toten nicht ganz ohne Beigaben bestattet wurden. Es handelt sich nicht nur um Kreuzchen und Medaillons, die noch in die neuere Zeit fallen, sondern auch um Glasperlen, wie sie in den frühmittelalterlichen Gräben vorkommen. E. Tatarinoff.

\*14. *Vernier* (distr. d. l. Rive droite, Genève): En reconstruisant une villa au lieu dit „*Les Combes*“ (TA. 450, 60 mm d. d., 135 mm d. b.) on a mis à découvert une douzaine de sépultures, les unes dans des coffres en molasse, les autres en pleine terre. Les dimensions étaient de 1,90 m sur 0,40 m, avec une hauteur de 0,45 m. Ces tombeaux à dalles n'ont livré aucun objet et avaient l'orientation E-O, la tête à l'O. Ce cimetière a déjà été signalé par B. Reber. Cf. L. Blondel, Chron. arch. Genava VIII 1930. L. Reverdin.

\*15. *Wahlen* (Bez. Laufen, Bern): Wir berichteten im 19. JB. SGU., 120 über Steinkistengräber, die bei der Kirche zum Vorschein gekommen sind. Quiquerez schrieb in seinem Monuments de l'ancien évêché de Bâle 1862, Seite 229, von derselben Fundstelle, daß 1837 bei der Fundamentierung von Kirche und Pfarrhaus ein Tumulus von zirka 5 Fuß Höhe eingeebnet worden sei, in dem man 5 Skelete gefunden habe, deren eines ein Bronzearmband besessen habe. Nicht weit davon hätte man die Fundamente eines röm. Gebäudes und Münzen entdeckt, die verschwunden seien. Gerster bezweifelt das Vorhandensein eines Tumulus, jedenfalls aber ergibt sich, daß der alamannische Friedhof schon früher angeschnitten worden ist.

Schlagnauen hat die Skeletreste von drei Individuen dieser Fundstelle, die ihm von Gerster zur Bearbeitung überwiesen worden waren, untersucht mit folgenden Ergebnissen: Skelet 1 gehört einem Erwachsenen, dessen Geschlecht nicht mehr feststellbar ist. Der Schädel besitzt eine persistierende Stirnnaht und ein Inkabein. Der Hirnschädel ist mittellang, niedrig, rundstirnig und in der Hinterhauptgegend stark ausgewölbt. Aus den Längenmaßen der Röhrenknochen läßt sich berechnen, daß die Körpergröße bei einem weiblichen Individuum 157,6 bis 158,7 und bei einem männlichen 162,2 bis 162,8 cm betragen haben muß. Der Schädel von Skelet 2 fällt auf durch die starke Prominenz der Oberschuppe des Hinterhauptbeins, an der rechterseits der Rest

einer transversalen Hinterhauptnaht zu beobachten ist. Das Schädelfragment des Skelets 3 gehört zu einem jugendlichen Menschen. Die Knochen waren alle in derart schlechtem Zustand, daß sich genauere Merkmale nicht mehr feststellen ließen.

16. *Wergenstein* (Bez. Hinterrhein, Graubünden): W. Burkart meldet uns, daß im Berichtsjahr 4 neue Steinplattengräber bei der Kirche zum Vorschein gekommen seien (20. JB. SGU., 100). Alle besaßen die gleiche Richtung wie die früher angezeigten, und es scheint, daß sich das Gräberfeld auch unter den jetzigen Friedhof und vielleicht sogar unter die Kirche hinzieht. Die Gräber liegen alle mindestens 150 cm unter der jetzigen Begräbnisstätte.

\*17. *Wohlenschwil* (Bez. Baden, Aargau): Bei *Büblikon* wurden in einer 6—7 m hohen Kiesterrasse (TA. 154, 75 mm v. r., 88 mm v. o.) im Dezember eine Reihe Gräber angeschnitten und der Befund von unserm Mitglied E. Suter festgestellt. Sie liegen in zwei *Schichten*, deren untere die Gräber 1—7 und deren obere diejenigen 8—10 enthielt. Die Gräber der untern Schicht lagen in einer Tiefe von 3 m, besaßen alle Nordsüdrichtung und waren von großen Kieselbollen begrenzt. Eines der Skelete besaß weder Kopf noch rechte Schulter und rechten Brustkorb. Es ist also vermutlich bereits in alter Zeit gestört worden. Beigaben waren nicht vorhanden. Die Knochenreste waren ausnahmslos sehr schlecht erhalten. Die drei Gräber der obern Schicht lagen in Westostrichtung. Sie waren teilweise von Tuffsteinplatten eingerahmt. Bei dem einen dieser Gräber konnten die Spuren eines Holzsarges mit Sicherheit konstatiert werden. Nur Grab 8 besaß einige Beigaben: 1. Eine olivenfarbige, mit gelben Wellenlinien verzierte Glasperle. 2. Ein auf einer Kupferplatte befestigtes Silberblech, in welches ein *stilisierter Engel* mit offenen Flügeln und ein Perlenkreis eingepreßt ist. 3. Ein unbestimmbares Eisenstück (Hufnagel?). Es ist dringend notwendig, daß das Silberblech mit der Engel-figur einer fachmännischen Untersuchung unterzogen und mit verwandten Objekten anderer Fundorte verglichen wird. Büblikon wird urkundlich 893 als Pullinchova zum erstenmal genannt, zusammen mit Wolceswilare (Wohlenschwil); beide damals im Besitz des Fraumünsters in Zürich. Im nördlichen Teil des Gräberfeldes ist der Flurname *Hilfismatten* bekannt. Leider verbieten Straßenbauten die weitere Untersuchung der Fundstelle in der Richtung nach Norden und Süden, hingegen ist das Feld nach den andern Richtungen hin noch frei. Die Funde befinden sich in der Sammlung der Hist. Ges. d. Freiamts.

18. *Zullwil* (Bez. Thierstein, Solothurn). Im Steinbruch Zullwil, unweit der Anhöhe *Holle*, fand man, wie uns Otto Häner meldet, in ungefähr 50 cm Tiefe ein neues beigabenloses Grab. Wenn der Fund zu der gleichen Gruppe gehört, wie die schon öfter bloßgelegten, dann muß er aus dem Frühmittelalter stammen. Vgl. Meisterhans, Älteste Gesch., 152. E. Tatarinoff.



Tafel X. Goldkreuz und goldenes Ohrgehänge von Stabio (a, b), silbernes Ohrgehänge aus Leukerbad (c), Castione (d) und Bülach (e). (S. 108)

Aus dem 38. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums, 1929.